

„Autorisierter Testbericht für die P.I.A. Hi-Fi Vertriebs GmbH“





Accuphase
POWER TRANSFORMER

TOSHIBA
C5200N

TM5
R46
D14
R41
09



Können scheinbar unbelebte Gegenstände eine beruhigende Wirkung auf Menschen ausüben? Kann ein Verstärker gleichzeitig Ruhe ausstrahlen und für eine mitreißende Musikkwiedergabe sorgen?

Betrachtungen aus der Stille

„Betrachtungen aus der Stille“ (im Original: „Tsurezuegusa“) ist ein schmales Buch mit essayistischen Gedanken des japanischen Offiziers, Dichters und buddhistischen Mönchs Yoshida Kenkō (1283–1350), das als kanonisches Werk der japanischen Gesellschaft die Jahrhunderte überdauert hat. R.H.P. Mason und J.G. Caiger schreiben in ihrem Standardwerk „A History of Japan“, Kenkō sei „ein welterfahrener Gentleman mit einem ausgeprägten Gespür für das, was schön ist in dieser Welt des Wandels“. Dieses Gespür scheinen auch die Leute von Accuphase Laboratory aus Yokohama City bei der Entwicklung ihres neuesten Endverstärkers gehabt zu haben.

Nach meinen Berichten über die Carmel-2-Lautsprecher (*image hifi* 5/2015) und die Accuphase-Mono-Endstufen M-6200 (*image hifi* 6/2016) habe ich nun das Vergnügen, mit der P-7300 ein weiteres P.I.A.-Vertriebsprodukt zu besprechen. Allerdings liegt die Messlatte dieses Mal höher. Ich musste zwar nicht auf die vorherige Accuphase-Referenzkette verzichten – der CD-Player DP-720, die Vorstufe C-2850 und das Netzteil PS-1230, das mich in Sachen Stromreinigung und damit verbundener Beruhigung und Glättung des Klangbildes immer wieder beeindruckt, standen mir samt XLR-Verkabelung wieder zur Verfügung. Allerdings musste ich nun meine damaligen Accuphase-Erfahrungen auf andere Lautsprecher übertragen, denn die YG Carmel 2 steht nach fast zwei Jahren Referenzstatus im *image*-Hörraum inzwischen in privaten Diensten.

Die Entwicklungszeit der P-7300 war mit vier Jahren kürzer als die sonst durchschnittlich benötigten fünf Jahre.

Vielleicht lag es an Takahiro Koyano, dem federführenden Ingenieur, der mit seinen 30 Jahren verhältnismäßig jung ist. Doch das Vertrauen von Accuphase in ihn beweist, dass die Firma offen für frische, neue Ideen ist und in die Zukunft denkt. Nach seinem Studium arbeitete Koyano als Prüfer von Halbleiterschaltungen bei Yamaha. Als er dann auf einer Accuphase-Händler-Show einen Accuphase-Ingenieur kennenlernte, wollte er unbedingt zu dieser Traditionsfirma aus Yokohama wechseln, was ihm 2013 auch gelang. Koyano-san ist sowohl Audiophiler als auch Musiker – er spielt Violine. Bei der P-7300 hat er sehr intensiv daran gearbeitet, das Schaltungsdesign der Endstufenmodule und deren Aufbau zu



vereinfachen, vor allem was die Rückkopplungsschleife betrifft. Als Resultat seiner Entwicklungsarbeit konnten im Vergleich zum Vorgängermodell P-7100 Rauschspannungsabstand, Verzerrungswerte und Dämpfungsfaktor deutlich verbessert werden. Koyano erinnert sich selbst etwas amüsiert daran, dass ihm die Entwicklungsarbeit so viel Spaß gemacht hat, dass er die gut 50 Kilogramm der P-7300 beim ständigen Hin- und Hertransportieren gar nicht wahrgenommen habe.

Apropos Wahrnehmung. Eine der größten Leistungen der gesamten aktuellen Accuphase-Verstärker-Baureihe und der P-7300 im Besonderen ist ihre nahezu unglaubliche Störgeräuscharmheit. Auf einen Tipp des Vertriebs hin habe ich vor dem Musikhören mein Ohr vorsichtig bei voll aufgedrehtem Lautstärkeregler an den

Hochtöner des DeVore Gibbon X Lautsprechers, mit der ich die Endstufe zuerst gehört habe, gehalten. Nicht, dass ich so etwas wirklich gerne tue, aber bei Accuphase-Verstärkern ist das Vertrauen da, dass ich hinterher auch noch etwas hören kann. Nur habe ich nichts gehört, wirklich gar nichts. Die Endstufe ist derartig leise, dass man ernsthaft nachschauen muss, ob sie überhaupt eingeschaltet ist. Durch diese praktisch vollständige Abwesenheit von Grundgeräuschen kann man feinsten dynami-



Links: Ein weiteres Statement aus dem Hause Accuphase: So sieht Qualität aus. Der Anblick der P-7300 wird nicht nur bei mir ein tiefes Durchatmen auslösen. Doch neben der zeitlos-schönen Optik besticht auch der Klang. Kurzum: Wenn man mit so einem Gerät arbeiten darf, merkt man schnell, dass hier alles zusammenpasst

Rechts: Dazwischen passt kein Blatt mehr. So viel geballte Technik auf engem Raum, und doch ist die Endstufe so leise, wie im Text beschrieben. Wenn man sich das Innenleben der P-7300 anschaut, ist das völlige Fehlen von Störgeräuschen, ihre exemplarische Stille umso erstaunlicher. Doch Netztrafo und Elkos machen einfach nur ihren Job, sonst nichts

schen Verästelungen wie zum Beispiel auf dem Soundtrack zu Thomas Riedelsheimers großartigem Film „Touch the sound“ (Normal N 267, CD 2004) ungestört folgen. Der Film handelt von der fast vollständig gehörlosen Percussionistin Evelyn Glennie, die auf ihrer Perkussion zusammen mit dem japanischen Schlagzeugensemble Ondekoza ein unfassbar realistisch anmutendes Schlagfeuerwerk abbrennt. Wie dabei die Felle der jeweiligen Instrumente „getroffen“ werden, also die Anschläge der Klöppel auf den Trommeln erlebbar werden, ruft die wunderbaren Filmbilder wieder in mir wach. Bei „Nha Sibitchi“ von der CD *Navega* der kapverdischen Sängerin Mayra Andrade (Sony Jazz 88697105642, CD 2007) zeichnen Accuphase und die inzwischen angeschlossenen Boenicke W11 SE+ ein Klangbild, das mich an ein Kodachrome-

Foto erinnert: Fast schöner als das Original klingt es lässig, fluffig, tanzbar und ich kann mir nicht vorstellen, dass sich irgendein Zuhörer fragen würde, ob er da gerade einer Konserve lauscht, geschweige denn einer CD. Auf Miles Davis' *Kind of Blue* (Columbia Legacy CK 64935, CD 1997, USA) kann ich den oft kaum hörbaren Bassläufen vollkommen leicht folgen, genieße die Ruhe im Klangbild, die frappierende Räumlichkeit und insgesamt diese Sauberkeit in der Wiedergabe ohne die ge-





ringste Sterilität. Immer wieder kommt mir der Gedanke: „Das ist ‚echtes‘ High-End.“

Die P-7300 kann prinzipiell als Stereoconversion der M-6200-Monoendstufen verstanden werden. Sie ist die leistungsstärkste Stereoendstufe der Accuphase-Class A/B-Familie, die zugunsten einer höheren Leistung auf den reinen Class-A-Pfad verzichtet. Zum Vergleich: Die A-70, im Portfolio die größte Class-A-Stereo-Endstufe, ist mit 65 Watt an 8 Ohm angegeben, die P-7300 mit satten 125 Watt. Obwohl genauso schwer wie ihre Vorgängerin P-7100 ist die P-7300 ein wenig kleiner und kompakter. Die beidseitigen Kühlrippen aus Aluminium-Druckguss, auf denen sich die Verstärkerzüge befinden, sorgen für eine sehr effektive Wärmeableitung – der Amp wird gerade mal handwarm. Gleichzeitig sind die Rahmenprofile mit der Frontplatte und dem Chassis zu einem höchst stabilen Ganzen verbunden. In der P-7300 arbeiten zehn bipolare Leistungstransistoren im parallelen Gegentaktmodus (also 20 Stück pro Kanal) – in den M-6200-Monos sind es acht. Sie sorgen unter anderem für eine sehr hohe Stromlieferfähigkeit, werden aber nicht voll angesteuert, sondern nur mit etwa

Hier geht es zu den Lautsprecheranschlüssen. Die Kupferspulen mit Hochkantwicklung haben ein rechteckiges Profil und dadurch einen dreimal größeren Querschnitt als übliche Typen. Das senkt den Gleichstromwiderstand und erhöht den Dämpfungsfaktor



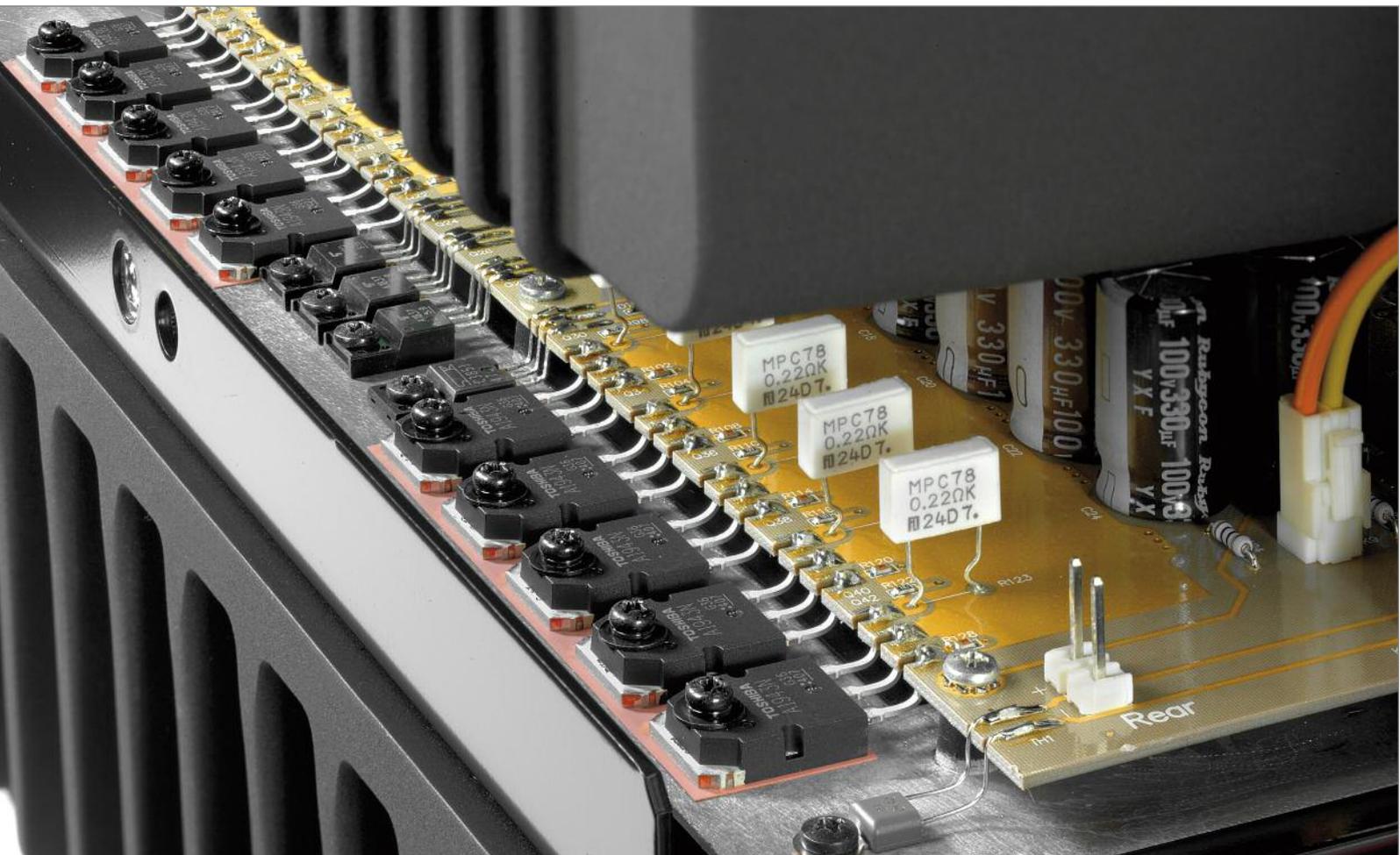
Endverstärker Accuphase P-7300

einem Viertel ihrer möglichen Leistungsausbeute betrieben. Das soll den Gleichlauf erhöhen, die Lebensdauer der Transistoren verlängern und das Rauschen noch weiter senken – so es denn vorher überhaupt hörbar war. Dabei geht es nicht nur um den ohrenfälligen praktischen Nutzen der Rauschfreiheit, sondern vor allem auch um die Freiheit von unerwünschten Intermodulationen, letztlich also um die Klarheit und Präzision der Wiedergabe. Der Signalrauschspannungsabstand der P-7300 liegt mit 12 mV auf demselben rekordverdächtig niedrigen Niveau wie bei den M-6200 Monos (11 mV) – der Wert der Vorgängerin P-7100 wurde also halbiert. Das ist besonders bemerkenswert, weil sich so ein Wert in der deutlich beengteren Bauweise einer Stereoendstufe nicht so leicht wie bei Monoendstufen realisieren lässt. Man könnte also eine oder zwei P-7300, die man auch als Monoendstufe brücken

kann, problemlos in einem Mehrkanalsystem mit hohem Wirkungsgrad (Horn) einsetzen.

Aus dem akustischen Acht-Zylinder-Motor der M-6200-Monos ist nun ein 10-Zylinder geworden, der übertragen gesprochen mit seinem gigantischen Drehmoment für blitzschnelle Dynamiksprünge und flüsterleise, feinste Informationen sorgt.

Ich kann mich nicht erinnern, je so einen riesigen Netztrafo wie in der P-7300 gesehen zu haben: 14,6 Kilogramm bringt er auf die Waage. Warum man so etwas macht? Accuphase legt Wert auf Leistungsreserven, damit sich ihre Verstärker lässig „hochdrehen“ lassen. Dazu gesellen sich zwei gigantische Netzteilkos mit 56.000 mF (solche, die für Hybridfahrzeuge entwickelt wurden). Auch sie sind wie der Netztrafo auf höchste Vibrationsarmut getrimmt. Die vereinfachte Masseführung wurde ebenso von den Mono-Schwesterendstufen übernommen



wie die Treiberstufe mit ihrem diskret aufgebauten Differenzverstärker für vollsymmetrische Signalwege, wie er auch in Messgeräten eingesetzt wird.

Eine Art Messgerät für Verstärker sind auch die Lautsprecher von Sven Boenicke. Die W11 SE+ haben zwar einen anderen Charakter als die YG Carmel 2, sind aber kaum weniger faszinierend. Was die zu ihnen passenden Verstärker angeht, sind beide Lautsprecher ähnlich anspruchsvoll. Es ist kein Zufall, dass Sven Boenicke auf HiFi-Messen gerne mit seinen 400-Watt-Class-D-Endstufen vorführt. Mit der P-7300 hätte er nun eine weitere fantastische Option. Das wird besonders bei Thomas Newmans Filmmusik des modernen Filmklassikers „American Beauty“ (DreamWorks Records 0044-50233-2, CD 2000) deutlich. Newmans Musik hat sicher mehr (Film)-Komponisten beeinflusst als jede andere der vergangenen 20, 30 Jahre – bis hin zur Vorabendsendung und zum Klingelton. Die spektakuläre, ausgedehnte Dynamik der Aufnahme hat schon manchen Lautsprecher und auch einige Verstärker in die Knie gezwungen. Das japanisch-schweizerische Gespann surft dagegen so derartig ungerührt und souverän durch alle musikalischen Klippen, angefangen bei „Dead Already“ und seinem berühmt gewordenen Marimba-Thema, das ich nur staunen kann. Auch darüber, welcher schier unendliche Raum sich in Don Grolnicks „Pointing at the Moon“ von Hearts and Numbers (HipPocket HD 106, CD, US 1985) ausbreitet. Der Spannungsaufbau und sämtliche dynamischen Abstufungen sind wie live im Studio erlebbar. Steve Jordans Schlagzeugpower und der Klang

Ein Blick auf eine Endstufenplatine. Hier sitzen die 10 bipolaren Transistoren samt ihren Treibern. Auch wenn man der Devise „viel hilft viel“ sonst durchaus kritisch begegnen darf – hier ist der hohe Materialeinsatz absolut ziel- oder besser klangführend

Mitspieler

CD-Player: Accuphase DP-720 **Vorverstärker:** Accuphase C-2850 **Lautsprecher:** DeVore Gibbon X, Boenicke W11 SE+ **Netzfilter:** Accuphase PS-1230 **Kabel:** P.I.A.-XLR und -Digitalkabel (NF-Kabel), Kimber Kable 12TC All Clear (Lautsprecherkabel), Silent Wire SilentSocket 16 Mk2, Silent Wire AC 16 Mk2 (Netzanschluss) **Zubehör:** bFly-audio PowerBase S, Thixar-Rack SMD, TonTrägeraudio mini und medi, Fastaudio, Acoustic System, Audiophil-Schumann-Generator

seiner Becken stehen ebenso präsent im Raum wie die komplexen Rhythmusverschiebungen im Zusammenspiel mit Will Lees Bassläufen. Mir scheint, mit dieser Kombination von Verstärker und Lautsprecher wird wohl jede Musik zum reinen Vergnügen.

Für die Synergie mit der Boenicke ist der extrem hohe Dämpfungsfaktor der P-7300 sehr wichtig. Der Wert von mindestens 1000 stellt zwar nur eine relative Größe dar, die erst im Zusammenspiel von Verstärker und Lautsprecher greifbar wird. Aber diese Größe manifestiert sich hier sehr schnell. So souverän, wie die M-6200-Monos mit der sehr anspruchsvollen YG Carmel 2 umgegangen sind, so lässig tanzt die P-7300 mit der Boenicke W11 SE+ ihren Tango. Denn die Boenicke stellt – wie oben schon angedeutet – ähnlich hohe Anforderungen an Verstärker: spannungsstabil müssen sie sein und dürfen sich auch von gemeinen Impedanzsenken nicht beeindrucken lassen. Ein weiterer sehr wichtiger „Klangfaktor“ ist die von Accuphase als „Balanced Remote Sensing“ bezeichnete sensible Gegenkopplung der Endstufe. Sie wurde noch einmal verfeinert und nimmt nun laut Accuphase fast schon Züge einer gegenkopplungsfreien Schaltung an, was dem feinen, sanften Klang zugutekommen soll – auch weil die Verzerrungen weiter minimiert wurden. Die Gesamtverstärkung ist mit der in der P-7100 identisch, aber anders gewichtet: Im Eingangsbereich ist sie verdreifacht worden, im Leistungsbereich hingegen herabgesetzt, was – wie auch der vollkommen diskrete Aufbau im Eingang ohne

jegliche ICs im Signalweg – das Restrauschen weiter reduziert hat. Doch alle von mir aufgezählten technischen Meriten wären nichts als heiße Luft, schnödes Marketinggerede, wenn Geräte wie die P-7300 nicht so einen wunderbar betörenden Klang entwickeln würden, der in seiner Mischung aus Sanftheit und Struktur, aus Kontrolle und Offenheit an allerbeste Röhrenverstärker erinnert. Manchmal habe ich wirklich den Eindruck, dass moderne Accuphase-Verstärker für Hörer gemacht sind, die gerne einen Röhrenverstärker kaufen würden, sich das aber nicht trauen.

Als Beleg soll noch einmal Musik dienen. Auf Gianmaria Testas vielleicht bestem Album *Altre Latitudine* (Le Chant du Monde

Links sieht man sehr schön die Lautsprecheranschlüsse in Originalgröße! Auf der Rückseite findet sich generell nur feinstes Material. Gerade im Te-stalltag beginnt man schnell, diese Qualitäten zu schätzen. Neben den XLR-Buchsen erkennt man den Phasenwählschalter und den Drehregler, mit dessen Hilfe man die P-7300 im Brücken- oder Monobetrieb nutzen kann



2741253, CD 2003) ist seine Stimme etwas gepresst aufgenommen. In der Kombination von Accuphase und Boenicke wirkt sie jedoch wie befreit. Als wäre er in politischer Haft gesessen und hätte bislang durch die Stäbe seines Gefängnisfensters zu seinen Bewunderern gesungen, tritt Testa nun ins Freie, in die Sonne, und kann sich stimmlich endlich entfalten. Die gestopfte Trompete steht mitten im Raum, die Gitarre parallel dazu darf ihren Eigenklang und die große Trommel ihre wahre Größe zeigen. Das klingt so gut, dass ich weiter Stück um Stück hören möchte. Wie fein rührt mich auf „Solo Per Dirti Di No“ das hauchzarte Anblasen des Saxofons an, und wie tief im Raum sortiert die knackige Percussion das Stück! Habe ich bei „Tuareg“ je wirklich wahrgenommen, wie die Stahlsaiten der zweiten Gitarre gezupft werden?

Als ich abschließend Daniel Lanois' *Here is what is* (Red Floor Records, CD 2008) sehr leise höre, erlebe ich die Musik mit Accuphase und Boenicke wie durch ein akustisches Vergrößerungsglas. Es kommt mir vor, als liefe ich nachts durch einen dunklen Wald und müsste mich kurz an die Kontraste gewöhnen, die dann umso deutlicher umrissen hervortreten. „Bladesteel“ verbindet Brian Blades rhythmisch vertracktes Second-Line-Beat-Trommeln mit Lanois' himmlisch gespielter Pedal Steel Gitarre, ihrem fließend-sphärischen Obertonreichtum. Auf „Sacred and secular“ sind im leisen Modus auch die allerhöchsten Töne und ihre Obertöne vollständig präzise definiert: weich, wenn weich gespielt, hart, wenn hart angeschlagen. Es geht immer so weiter. Das gospelige „Joy“, wieder mit den unverwechselbaren Grooves von Brian Blade, versetzt mich in die alte Unterfahrt, in die Muffathalle, ins Ampere, alles Münchener Clubs und Orte, an denen ich Lanois, Blade und Co. in den letzten 30 Jahren mehrfach gesehen und gehört habe.

Während der Arbeit mit der P-7300 ist mir ein ganz besonderes Erlebnis in den Sinn gekommen. Nach einer arte-Dokumentation über Anne-Sophie Mutter habe ich Anfang des Jahres Karten für die Salzburger Pfingstfestspiele gekauft. Mit 170 Euro pro Stück die teuersten Tickets meines Lebens. Doch das

Konzert war derart fantastisch, dass ich dieses Erlebnis niemals vergessen werde. Die P-7300 ist ebenfalls eine Investition in vergleichbare und auch noch wiederholbare Erlebnisse. Yoshida Kenkō schreibt: „Wie schmerzlich ist mir der Gedanke, dass all die Dinge, die man ständig um sich hat, einen unbekümmert überdauern, so als sei nichts geschehen.“ Ist das wirklich schmerzlich? Mich dürften meine Accuphase-Komponenten gerne überdauern, wenn ich welche hätte. Und ich bin sicher, sie würden es. Die Erlebnisse, die mir die P-7300 bereitet hat und die damit verbundene Ruhe, die Stille, die sich beim Musikhören in mir ausbreitet, sind jedenfalls unbezahlbar. □

Endverstärker Accuphase P-7300

Prinzip: Stereo-Transistorendverstärker **Frequenzgang:** 20 Hz – 20 kHz/+0,-0,2 dB (bei Nennausgangsleistung); 0,5 Hz – 160 kHz/+0,-3,0 dB (bei 1 Watt Ausgangsleistung) **Leistung:** 125 W an 8 Ohm, 250 W an 4 Ohm, 500 W an 2 Ohm, 800 W an 1 Ohm (mit Musiksinal); Monobetrieb gebrückt: 500 W an 8 Ohm, 1000 W an 4 Ohm, 1600 W an 2 Ohm (mit Musiksinal) **Klirrfaktor:** 0,05 % bei Lastimpedanz von 2 Ohm; 0,03 % bei Lastimpedanz von 4–16 Ohm **Intermodulationsverzerrungen:** 0,01 % **Dämpfungsfaktor:** < 1000 **Eingangsempfindlichkeit (bei 8-Ohm-Last):** 1,26 V für Nennausgangsleistung; 0,11 V für 1 W Ausgangsleistung **Eingangsimpedanz:** symmetrischer Eingang 40 kOhm; Line-Eingang 20 kOhm **Signalrauschabstand (A-gewichtet, Eingang kurzgeschlossen):** 125 dB (Verstärkungsfaktorwähler in Maximumstellung) **Eingänge:** 2 x XLR, 2 x Cinch **Ausgänge:** 2 x 2 Lautsprecheranschlüsse **Besonderheiten:** Phasenwahlschalter, Verstärkungsfaktorwahlschalter -12 dB/-6 dB/-3 dB/Max., schaltbares Anzeigeinstrument **Ausführung:** Champagnergold **Maße (B/H/T):** 46,5 / 23,8 / 51,5 cm **Gewicht:** 48,6 kg **Garantie:** 3 Jahre (für Deutschland) **Preis:** 19730 Euro

Kontakt:

P.I.A. Hi-Fi Vertriebs GmbH, Rosenweg 6, 64331 Weiterstadt, Telefon 06150/50025, www.pia-hifi.de
